

# Von der Armee zur Privatwirtschaft

**Thun** Die Stadt soll von der Armasuisse das Baufeld B5 an der Allmendstrasse übernehmen. So erhält die Empa einen neuen Standort, und es können noch weitere Unternehmen dort angesiedelt werden.



Das Baufeld B5 bei der Kehrrichtverbrennungsanlage an der Allmendstrasse: Hier sollen die Empa und weitere Unternehmen angesiedelt werden. Foto: Marc Imboden

Marc Imboden

An der Kreuzung von Allmend- und General-Wille-Strasse soll ein neuer wirtschaftlicher Brennpunkt entstehen, um Thun einen grossen Schritt nach vorne zu bringen, wie die Stadt gestern mitteilte. Denn der Gemeinderat möchte, dass die Stadt das Bau- feld B5 von der Armasuisse im Baurecht übernimmt – ein ent- sprechender Vertrag mit einer Laufzeit von 80 Jahren ist bereits ausgearbeitet worden. «Die Ent- wicklung des Bau-feldes B5 ist die erste konkrete Überführung eines bis anhin militärisch ge- nutzten Areales nach der Privat- wirtschaft», wie es in der Mittei- lung heisst. «Für den Wirt- schaftsstandort Thun entstehen damit neue Möglichkeiten für die An- und Umsiedlung von Un- ternehmungen. Mit dem Vertrags- abschluss kann die Stadt die At-

traktivität als Wirtschaftsstand- ort weiter verbessern, was einem erklärten Legislaturziel des Ge- meinderates entspricht.»

### Langer Weg

Der Weg bis zur Ausarbeitung des Baurechtsvertrages war lang und steinig, wie der **Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz** gestern auf Anfrage ausführte: «Als ich 2011 Stadtpräsident wur- de, hatte ich Sitzungen mit Leu- ten, die sich schon zehn Jahre mit der Angelegenheit beschäftigt hatten.» Das Gelände gehörte verschiedenen Eigentümern, die verschiedene Interessen hatten. «Hinzu kamen Unsicherheit be- züglich der weiteren Entwick- lung der Armee. Deshalb brauch- te es eine gewisse Zeit, bis klar war, dass das VBS das Gelände nicht mehr benötigt.»

Sobald der Wirtschaftspark Schoren vollständig bebaut ist,

hat die Stadt keine grösseren zu- sammenhängenden Arbeitszo- nen mehr, die kurzfristig verfü- bar sind. Durch die Übernahme des Bau-feldes B5 erhält die Stadt Thun insgesamt rund 50 000 Quadratmeter neue Bruttoge- schossfläche, die zusammen mit einem Entwicklungspartner auf den Markt geworfen werden kann. Auch im Zusammenhang mit dem Unterstützungspaket für den Standort der Empa in Thun falle dem Bau-feld B5 gros- se Bedeutung zu, wie es weiter heisst. «Der Baurechtsvertrag legt die Basis für den Ausbau und die Umsiedlung der Empa inner- halb des Areals des ESP Thun- Nord.»

Seit eineinhalb Jahren sucht die Stadt nach einem Partner, um das Areal räumlich zu entwickeln und zu vermarkten. Mitte Jahr soll die Suche abgeschlossen sein. Die Empa und die Unter-

nehmen in ihrem Dunstkreis werden nur etwa 15 bis 20 Pro- zent der Bruttogeschossfläche von 50 000 Quadratmetern be- legen. Daneben ist ein Techno- campus vorgesehen, «der sowohl für Start-ups als auch für Jung- unternehmerinnen und -unter- nehmer einen inspirierenden Mi- krokosmos zur Verfügung stel- len soll», schreibt die Stadt in ihrer Medienmitteilung weiter. Das Ziel für den «B5 Campus» sei die Aufteilung der Nutzer in die Sparten Techno, Gewerbe und Service. «Nach heutigem Stand der Planung gibt es aber keine fixen Kriterien, die die An- siedlung von Betrieben auf dem Areal verunmöglichen würden», wie der **Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz** auf Anfrage erklä- te. «Was wir aber nicht möchten, sind Betriebe, die ein grosses pri- vates Verkehrsaufkommen nach sich ziehen», ergänzte Otziger,

Leiter Fachbereich Wirtschaft bei der Thuner Stadtverwaltung.

### Abreissen oder sanieren?

Wenn der Stadtrat am 13. Febru- ar den Baurechtsvertrag mit der Armasuisse gutheisst und dieser – falls das freiwillige Referen- dum ergriffen wird – nicht an der Urne abgelehnt wird, kann ein Projekt erarbeitet und umgesetzt werden. «Wir haben einen fixen Termin: den 31. Dezember 2023», erklärt Otziger. «Spätestens dann muss die erste Bauetappe fertig sein, sodass die Empa einziehen kann.» Dies sei im oben erwäh- nten Unterstützungspaket festge- halten. Was mit dem General- Herzog-Haus passiert, wo die Empa heute noch ihren Sitz hat, sei noch offen. Das Gebäude ist in einem schlechten Zustand, und die Armasuisse als Eigentü- merin wisse noch noch, ob sie es sanieren oder abreissen wolle.

## Gemeinde führt Gutscheine für Kitas ein

**Heimberg** Heimberg hat das neue Modell des Kantons zur Finanzie- rung von Kindertagesstätte-Plät- zen Anfang Jahr erfolgreich um- gesetzt, wie die Gemeinde mit- teilt. Eltern, die ihre Kinder in einer Kita betreuen lassen wollen und nicht die ganzen Kosten selbst tragen können, haben die Möglichkeit, sich auf dem Portal Kibon des Kantons für den Bezug eines Gutscheins anzumelden. Die Berechtigung zum Bezug eines Gutscheins und die Höhe der Unterstützung folgen den Be- stimmungen des Kantons. Ergän- zend gelte das Reglement der Ge- meinde, welches auf der Internet- seite abrufbar ist.

Auskünfte bei allen Fragen er- teilt der kommunale Sozialdienst, aber auch die mit der Prüfung der Anmeldungen befasste Finanz- verwaltung der Gemeinde. Das Gutscheinmodell gilt im Übrigen auch für Betreuungsverhältnisse in Familien der Tagespflege. (pd)

## Heute starten die vier närrischen Tage

**Thun** Die Oschtalb Ruassgugga aus dem deutschen Aalen sind erstmals mit dabei.

Wenn heute um 18.59 Uhr laut schränzende Töne durch Thuns Strassen und Gassen wehen, startet die fünfte Jahreszeit: Pünktlich um 19.29 Uhr werden der Gringerat und die versam- melten Thuner Guggen das Re- gierungszepter vom Stapi an sich nehmen.

An den vier Fasnachtstagen werden erstmals die deutschen Oschtalb Ruassgugga Aalen teil- nehmen: «Ich freue mich ext- rem, dass wir erstmals während ganzer drei Tage eine deutsche Guggenmusik in unseren Rei- hen begrüßen dürfen», sagt Gringerat Daniel Fahrni sicht- lich stolz. Der Leiter Beizen- und Gassenfasnacht hat die Verant- wortlichen der Oschtalb Ruass- gugga Aalen Ende November nach Thun geladen, um alles Nötige zu besprechen. «Und sie haben zugesagt, von Freitag bis Sonntagabend in Thun durch- zuziehen.»



Die Oschtalb Ruassgugga aus dem deutschen Aalen feiert drei Tage lang an der Thuner Fasnacht mit. Foto: PD

Dass es die Oschtalb Ruassgugga überhaupt gibt, ist der Stadt Bas- el – und damit einer weiteren Fasnachtshochburg – zu verdan- ken: 1973 zog der junge Grafiker Wolfgang Pösselt nach Basel, um fünf Jahre später mit «Häs» (Kos-

tüm) und Russ geschwärzten Ge- sichtern an einem lokalen Umzug in der deutschen Heimat teilzu- nehmen. Die Oschtalb Ruassgug- ga Aalen war geboren. Die über 33-köpfige Guggenmusik hat sich denn auch den Basler Larven ver-

schrieben, wie die exzellent ge- stalteten Masken genannt werden.

Kein Wunder, werden die deut- schen Gäste aus Aalen den gros- sen Thuner Fasnachtsumzug vom Sonntagnachmittag als erste Gug- genmusik anführen. Doch vorher können sie sich so richtig ausle- ben, denn mit der Ichüblete heu- te Abend startet die Fasnacht unter dem Motto «So nä Zirkus». Morgen Freitag zeigen dann die Oschtalb Ruassgugga auch am Guggenfescht, was sie draufha- ben. Unterwegs sind sie zudem am Samstag am Kinderumzug, der um 16.16 Uhr beim Waisen- hausplatz startet und die künfti- gen Fasnächtlerinnen und Fas- nächtler in die fünfte Jahreszeit einführt. Abschluss bildet am Sonntag das Concerto Gigante auf dem Rathausplatz nach dem gros- sen Fasnachtsumzug mit nicht weniger als 55 Nummern. (heh)

www.thuner-fasnacht.ch

## Wegen Schändung und Pornografie verurteilt

**Regionalgericht** Ein Vorfall führte gestern zur Verurteilung des Täters zu einer bedingten Freiheits- strafe von sieben Monaten.

Gestern stand ein junger Mann vor Gericht, der im Juni 2015 nach einem Grillabend einer jungen Frau zwischen die Beine griff und davon auch fünf Fotos machte. Die Frau war zu diesem Zeitpunkt stark alkoholisiert und kann sich an gar nichts erinnern. Ihre Erinnerung setzt erst am nächsten Morgen wieder ein, als sie bei ihm zu Hause erwachte und keine Ahnung hatte, wie sie dorthingekommen war. Sie fragte ihn. Er meinte: «Wir haben ein wenig herumgefummelt.» Ihr Gefühl der Unsicherheit bewog sie dazu weiterzufragen. So sagte er ihr, was geschehen war, und schrieb ihr auch einen Brief. Dabei dachte er, es könnte ihr helfen, die Sache einzuordnen, wenn sie die Wahrheit wisse.

Die Sache mit den Fotos ver- schwieg er, denn er hatte diese gelöscht. «Als ich die Fotos am nächsten Morgen sah, war es mir so peinlich, dass ich sie sofort von ihrem Handy gelöscht habe», erklärte er gestern der Gerichts- präsidentin. Die Bilder waren auf dem Handy der Frau, weil bei ihm der Akku leer war. Viel spä- ter suchte sie unter ihren ge- löschten Bildern nach einem Fe- rienfoto, und als sie die Nackt- fotos entdeckt habe, sei sie total geschockt gewesen, sagte sie.

### Kein Vertrauen mehr

Als Folge des Vorfalles bemerkte sie bei sich, dass sie Mühe hatte, ihren Mitmenschen zu vertrau- en. Sie war oft nervös und reiz- bar und reagierte mit Wut. Ihr Verhalten führte dazu, dass sie andere mit ihren Äusserungen verletzte. Schliesslich, dreiein- halb Jahre nach dem Grillabend, zeigte sie den Mann an. Sie wol- le Gerechtigkeit, sagte sie, und hoffe, dass dieser Prozess für sie nun den Abschluss der Ge- schichte bringe.

### Objektive Beweise

Nur ganz selten haben Richter bei Sexualdelikten ausser den Aussagen der Beteiligten auch echte Beweise dafür, dass es zu einer Straftat gekommen ist. Hier nun konnte sich die Gerichts- präsidentin auf den Brief und die Fotos abstützen sowie auf meh- rere Whatsapp-Nachrichten, die er ihr schickte.

Damit war der Sachverhalt klar. Die damals wehrlose und widerstandsunfähige, weil alko- holisierte Frau war das Opfer einer Schändung geworden. Die Fotos fallen unter den Straftat- bestand der Pornografie, weil da- rauf eine noch unmündige Per- son abgebildet ist.

### Mann verurteilt

Der Täter wurde wegen Schän- dung zu einer bedingten Frei- heitsstrafe von sieben Monaten und wegen Pornografie zu einer Geldstrafe von 10 Tagessätzen zu 30 Franken verurteilt. Die Verbindungsbusse beträgt 200 Franken.

Dem Opfer muss er eine Ge- nugtung von 3000 Franken be- zahlen. Dazu muss er auch noch die Verfahrenskosten von 3500 Franken und die Kosten von 8900 Franken für ihre Vertei- digung übernehmen.

Margrit Kunz